

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subseriptionspreis:
Werben in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Augensfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., epl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedroch's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 187.

Germanenstadt, Dienstag den 15. August 1899.

115. Jahrgang.

Der dunkle Welttheil.

Afrika fängt an, das Object eines riesigen Wettbewerbes zu werden. England trachtet entschieden, ganz Afrika seiner Herrschaft zu unterwerfen. Der Krieg im Sudan war der jüngst abgespielte erste Aufzug dieser Politik. Ritscherer Pascha erfocht einen glänzenden Sieg über die Mohamedaner, und es schien, daß damit für England der Weg offen steht hinunter bis zur Capcolonie.

Die Franzosen redeten aber ein Wortlein drein; die Expedition Marchand's wollte von Fachoda nicht lassen, bevor die französische Regierung sich mit England nicht einigte. Dieses Uebereinkommen brachte den Franzosen allerdings wenig Vortheil, verhinderte aber dennoch, daß der ganze östliche Theil Afrikas bis zum Cap der guten Hoffnung eine englische Colonie werde.

England ließ sich trotzdem nicht abhalten von der Fortsetzung seiner afrikanischen Eroberungen. Dabei standen ihm die Buren: die holländischen Einwanderer im Wege, die nun die habgierige englische Regierung schon zum dritten Male aus ihrem Vaterlande verdrängen will. Transvaal ist ein sehr reiches Land, und nachdem bekannt worden, daß es ergiebige Goldgruben besitzt, hat sich die englische Weltgier mit verdoppelter Kraft auf die Buren geworfen.

Die Engländer strömten nach Transvaal, um sich dort rasch zu bereichern. Das eingewanderte englische Volk trachtet unablässig, den Burenstaat zu unterminiren. Sie versuchten, die Herrschaft der Buren mit Gewalt zu brechen. Cecil Rhodes, der Präsident einer Colonial-Compagnie, griff mit bewaffneter Macht die Republik an, doch die Buren schlugen die Eindringlinge auf's Haupt.

Die ganze Welt wußte, daß Cecil Rhodes mit Wissen der englischen Regierung das Attentat verübte. Der menschliche Ueberfall erregte in der gebildeten Welt lebhaftes Mißfallen; der deutsche Kaiser gab — wie bekannt — seiner Entrüstung dadurch Ausdruck, daß er anlässlich der Niederlage der Jameson'schen Banden den Präsidenten Krüger ostentativ beglückwünschte. Das Mißfallen und namentlich die Beglückwünschung durch den deutschen Kaiser machte einen immensen Eindruck auf die englische Regierung, und um das Odium von sich abzuwälzen, citirte sie aus reiner Formalität die Hühner vor Gericht.

Jetzt kommt der zweite Angriff. Die englische Regierung fordert, daß Einwanderer englischer Abstammung im Transvaal dieselben bürgerlichen Rechte erhalten, wie die Buren, welche den republikanischen Staat gegründet haben. Das kleine Volk ist in seiner Bedrängniß wohl geneigt zu gewissen Concessionen und ist bereit, den Eingewanderten auch das Bürgerrecht, doch nur nach einem bestimmten Zeitraum, zu gewähren. Allein die englische Regierung, die um jeden Preis nach einem Vorwande zur bewaffneten Einmischung sucht, fordert die sofortige Gleichberechtigung.

Dieses Verlangen ist gleichbedeutend mit der Gefährdung der Freiheit der Buren. Wenn die feindlichen englischen Bürger sich gegen sie im Volkswort ausprechen können, so wird das zur Quelle ewiger Wirren und schließlich die Proclamation der englischen Herrschaft zur Folge haben.

In der Sitzung des englischen Parlaments vom 9. d. hat der Staatssekretär für Aegypten, Chamberlain, sich sehr scharf über die Transvaal-Frage geäußert. Er sagte, Englands Verlangen sei das möglichste gemäßigtere,

was so viel bedeutet, daß England auf demselben beharrt und daß, wenn Transvaal sämtliche Forderungen Englands nicht erfüllt, es zum Kriege kommt. „Wir haben unsere Hand an den Pflug gelegt und können sie nicht zurückziehen“ — so charakterisirte Chamberlain den Kurs der englischen Politik.

Wie die Dinge stehen, scheint der Krieg unvermeidlich in Südafrika. Chamberlain sagte den Interpellirenden unerbittlich, daß bereits Truppen entsendet wurden und noch einigen anderen Regimenten Weisung erteilt ist, sich zum Aufbruch nach Südafrika bereit zu halten. Kommt es zum Kriege, dann wird derselbe kein leichter und unblutiger sein. Das Volk der Buren, das intelligent und waffengeübt ist, was es den Engländern bereits bewiesen hat, wird ein zäher Gegner sein, der nicht so leicht niederzuwerfen ist.

Doch England ist auch hierauf gefaßt. Der stärkste und entschlossenste Gegner der großen Politik, welche Afrika ganz in ihre Gewalt bekommen will, ist eben Transvaal. Um Afrika und das goldreiche Transvaal lohnt es sich schon der Mühe, einen größeren Krieg zu wagen. Und Transvaal wird von der Karte verschwinden, die Buren werden zum dritten Male aus ihrem Heim vertrieben werden und wir dürfen in Bälde erleben, daß in ganz Afrika nur eine einfarbige Fahne die Herrschaft der Briten verkünden wird.

Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 14. August.

Die demnächst in der Hauptstadt zusammentretende Bischofsconferenz soll sich dem „W-g“ zufolge nebst dem Autonomie-Entwurf des Siebenbünder-Ausschusses auch mit den Verhandlungen beschäftigen, die der Fürstprimas in der Frage der Autonomie einerseits mit dem Heiligen Stuhl, andererseits mit der ungarischen Regierung gepflogen hat. Die Nachricht, als ob man im Vatican die Autonomie a limine abgewiesen hätte, erweist sich als irrig; man habe vielmehr dort den Gegenstand mehrfachen Verhandlungen unterzogen, die Beschlußfassung jedoch für die Zeit verschoben, in welcher die Vereinbarungen der Bischofsconferenz und des Ratholikencongresses, ferner die Willensmeinung des obersten Patronats Herrn und der ungarischen Regierung bekannt sein werden. Die Ansicht des Heiligen Stuhles dürfte jedoch bereits in den Verhandlungen der Bischofsconferenz zutage treten, da Se. Heiligkeit dieselbe den competenten ungarischen kirchlichen Würdenträgern schon in einem früheren Zeitpunkte bekanntgegeben hat.

Aus Dresden wird berichtet: Das amtliche „Dresdener Journal“ schreibt: Nach Mittheilung verschiedener deutscher Zeitungen wurde in der ungarischen Presse ein angeblicher Erlaß des sächsischen Ministeriums des Innern besprochen, durch den die sächsischen Behörden angewiesen worden sein sollen, im Verkehr mit den ungarischen Behörden die deutschen Orte in Siebenbürgen ausschließlich mit ihren deutschen Namen zu bezeichnen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß ein derartiger Erlaß des sächsischen Ministeriums des Innern überhaupt nicht ergangen ist.

Kaiser Wilhelm wohnte am 11. d. Vormittags der feierlichen Einweihung des Hofens und des Dortmund-Canals bei, wobei er die bereits gemeldete Ansprache hielt, zu deren Beginn er bemerkte, die Sorge um die Kaiserin habe ihn verhindert, früher zu kommen.

In Beantwortung einer Ansprache des Dortmund-Überbürgermeisters sagte Kaiser Wilhelm, der eben beständige Canal erscheine ihm als ein Theilwerk. Er und die Regierung seien fest und unerschütterlich

entschlossen, weiter zu gehen. (Stürmisches Bravo.) Der Kaiser hoffe, daß ihn die Volkvertretung noch in diesem Jahr in die Lage versetzen werde.

Der Abgeordnete Déronlède wurde am 12. d. um 4 Uhr Früh auf seinem Landgute Croissy verhaftet. Außer Déronlède wurden noch fünfzehn Personen verhaftet. Die Verhaftung erfolgte wegen eines angeblich gegen die Sicherheit des Staates gerichteten Complots. Als Déronlède verhaftet werden sollte, schrie er: „Das ist eine Schandthat der Regierung, mich in eine Affaire der Delaitionen zu verwickeln, deren Feind ich bin.“ Ein Polizeicommissar begab sich gegen 4 Uhr Früh auf den Quai Voltaire zur Wohnung Georges Thiebaud's, deren Ausgang von Polizeigebühren bewacht wurde. Gleichwohl gelang es Thiebaud, vom Balcon aus durch ein Nachbarghaus zu entkommen.

Unter den Verhafteten befanden sich auch Mitglieder der „Jeunesse Royaliste“. Guerin, der Präsident der Antisemitliga, gegen den ein Haftbefehl erlassen worden war, befand sich nicht in seiner Wohnung, sondern in den Räumlichkeiten der Liga in der Rue Chabrol. Guerin, einen Revolver und ein Messer in der Hand, verschonte sich dort, umgeben von etwa 40 Antisemiten, die mit Gewehren bewaffnet waren, und erklärte, sich bis auf den Tod vertheidigen zu wollen. Die Thüren wurden verriegelt. Beim Eintritt mußte man eine Doppeltreihe von Antisemiten durchschreiten, die sich bei der Eingangstür aufgestellt hatten.

Gerüchtwise verlautet, André Buffet sei verhaftet worden. Sämtliche Verhaftungen werden damit begründet, daß neuerlich eine Verschwörung der Royalisten und Antisemiten gegen die Regierung aufgedeckt worden sei. In geheimen Zusammenkünften wurde die Frage verhandelt, ob ein Versuch zur Abänderung der Regierungsform noch vor oder erst nach dem Ende des Processes in Rennes unternommen werden solle.

Aus guter Quelle verlautet, Déronlède und seine Genossen hätten im Einvernehmen mit General Mercier, dessen Zeugenaussage einen sensationellen Zwischenfall hätte herbeiführen sollen, einen Handstreich geplant.

Die Einweihung des Hengst-Denkmales.

Budapest, 12. August.

Heute Vormittags fand die feierliche Einweihung des vom Georgsplatz in Ofen in den Garten der Cadetenschule übertragenen Kriegerdenkmals statt, unter welchem in einer Gruft die aus dem Weltkriegsriedhof exhumirten Gebeine der im Jahre 1849 gefallenen Soldaten beigesetzt sind. Als Vertreter des obersten Kriegsherrn wohnte Erzherzog Josef der Feier bei. Die Zahl des geladenen Publicums war eine sehr geringe.

Die Einweihung des unter dem Namen Hengst-Denkmal bekannten Denksteines wurde durch den Parzer Banja vorgenommen. Zur Parade rückten unter dem Commando des Generalmajors Gustav Bosler Abtheilungen sämtlicher in der Hauptstadt garnisonirenden Truppentheile und die Frequentanten und Höflinge der Cadetenschule und der Ludovica-Akademie aus.

Nach der kirchlichen Ceremonie und der Ehrenbezeugung übergab Corpscommandant H. M. Lohkowitz das Denkmal dem Commandanten der Infanterie-Cadetenschule. In seiner Ansprache gab der Corpscommandant eine Geschichte der Aufstellung und der Ueberführung des Denkmals und schloß mit den Worten: „Und so übergebe ich hienmit das Denkmal dem Commandanten der Cadetenschule in Schutz und Schirm. Möge dasselbe die hier heranwachsende militärische Jugend stets daran erinnern, daß unser Allerhöchster Kriegsherr auch seiner todtten Soldaten nicht vergißt, daß Allerhöchstein Dank für erfüllte Soldatenpflichten auch noch über das Grab hinaus reicht. Möge er künftig junge Kameraden an den Ernst, aber auch an die Erhabenheit des Soldatenberufes gemahnen.“

Der Commandant der Cadetenschule übernahm hierauf das Denkmal mit einer kurzen Antwort.

Feuilleton.

Im Doctorhause.

Roman von Emmy v. Borgstebe.

(8. Fortsetzung.)

„Darüber ließe sich streiten,“ sagte Hüben mit cynischem Lächeln, „es gibt gar keine Seele, meine Gnädige, ärztliche Capacitäten haben dieses Factum festgestellt. Sehen Sie also von den Pflichten, welche Sie an Ihre empfindsame Seele zu haben glauben, ab. Jedes Gefühl kommt von den Nerven, aus dem Gehirn, beßhalb auch ihre Erregung. Gewöhnen Sie sich an den Gedanken, mir die Hand zu reichen; vorläufig ist Ihnen die Pflöcklichkeit meines Antrages noch unangenehm. Ich hielt Sie für zu klug, um auch an das Märchen von der Liebe zu glauben.“

„Sie nennen das höchste Gefühl, welches ein Menschenherz zu empfinden vermag, Märchen?“ stammelte Karin. „Sie leugnen die Liebe, Herr Consul?“

„Ja, eine Liebe, wie sie Poeten und Thoren kennen, existirt nicht. Deshalb will ich Ihnen auch nicht sagen: Ich liebe Sie, — denn Sie könnten mich mißverstehen, — sondern: Sie sind reizend.“

Gedankig trat Karin zurück; sie verstand nur, daß er nicht an Liebe glaubte, daß er sich selbst von dem hohen Standpunct, welchen die Natur dem Menschen anwies, herabstellte, daß er sich entwürdigte. Sie wußte ja, daß die Liebe kein Wahn war. Liebe macht selig, wie nichts in der Welt und traurig zugleich — an ihrem eigenen Herzen hatte sie es erfahren. Ja, sie kannte die Liebe. Die Liebe der Poeten und Thoren! Eine Liebe, die da bereit ist, zu leiden, zu dulden! Neben dem eleganten Mann da vor ihr erschien plötzlich ein feines, durchgeglitzertes Gesicht, aus dem zwei kluge Augen sie anblickten in Wehmuth und Born, sie hobte deutlich wieder die herben Worte: „Dein Verlangen, dem kleinen Doctorhause zu entfliehen, war so mächtig, daß es Dich forttrieb, bis zur — Sünde!“ Ja, ja, er ver-

achtete sie. Einen Moment hatte sie es fast vergessen. Wäre es nicht ein Beweis gewesen, daß sie unschuldig sei, wenn sie dem Manne, welcher so freivol um sie warb, ihr Jawort gab? May würde sie ja doch sein Leben lang hassen.

Glühend heiß stieg ihr das Blut in die Schläfen, ihre Pulse hämmerten ungestüm, fast versagte ihr der Athem — doch ihr guter Engel segelte. Warnend stieg Ebba's leidende Gestalt vor ihr auf und rief sie zur Besinnung zurück.

„Beglücken Sie die Trägerin eines anderen Namens mit Ihren Schlägen,“ sagte sie ernst, dem Consul offen und stolz in's Auge schauend, „ich kann Ihnen nichts sein. Adieu, mein Herr.“

Hüben trat zur Seite, den Weg freigebend. Um seine Lippen aber spielte ein Lächeln, das triumphirend genannt werden konnte, ein Lächeln, welches sagte: „Ich werde siegen.“

Es war kein Zufall, welcher den Consul auf Katharina aufmerksam gemacht hatte, sondern Professor Strecker, mit dem der reiche Handelsherr in kürzester Frist vertraut worden war. Es war die angebotene Nache des Prof. Strecker, indem er seine ehemalige Schülerin, deren hochstrebenden Geist er kannte, an den nächstern Lebensjahre knüpfen wollte zu ihrem Verderben. „Du sollst nicht tödten,“ heißt es, und doch wird gerade dieses Gebot so oft gebrochen. Professor Strecker wußte, wie schwer die Armut, welche ein mächtiger Magnet das Gold ist, nach dem zuweilen ein Mann mit stürmischer Vergangenheit noch große Anziehungskraft auszuüben vermag, wie Consul Hüben war. Er stülpte seinen Plan auf die Erwägung, daß Fräulein von Bortow schwer an dem Verlust ihres früheren Lebens zu tragen habe und das kleine Doctorhaus ihr als Stützpunkt erscheinen müsse.

Als Katharina im Hause anlangte, rief Frau Wenden sie zum Bohnenschnitten in die Laube. Der Doctor sah, die eben angekommenen neuesten Fachzeitschriften lesend, an dem kleinen Tisch und Hellmut, auf einer Tafel sitzend, daneben. Er blickte nicht einmal auf, als sie eintrat, und erwiderte ihren Gruß nicht. Sie war es seit Wochen gewohnt und doch that es ihr heute bitter weh, so daß sie die aufsteigenden Thränen verbergen mußte.

Sie setzte sich an Hellmut's Seite und zog sein blondes Köpfchen an ihre Brust. Der Kleine lächelte sie an und machte sich dann eifrig frei, um seine Zeichnung zu vollenden, unbewußt, daß er die Schwester auf's tiefste beleidigte, nur mit der für ihn so interessanten Arbeit beschäftigt.

„Hat das solche Eile, Hellmut,“ fragte Katharina gereizt, geschäftig das Gemälde pudend, „daß Du für Deine Schwester keine Zeit mehr hast? Was hat Dich ja gut unterrichtet, mein Junge, Du bist ein recht gelehriger Schüler. Freilich, jetzt brauchst Du mich nicht mehr, jetzt —“

„Katharina!“ Doctor Wenden blickte empor vom Lesen, legte den Finger auf die Lippen und sandte dann Hellmut in das Haus zu der vorangegangenen Großmutter, um sich die versprochenen Früchte zu holen.

„Katharina, ich hat Dich einfi, des Rauben Seele nicht durch unbedachte Worte zu vergiften, indem Du ihn mir entfremdest. Solltest Du das schon vergessen haben?“

„Also Du meinst, ich sollte ruhig sein, wenn man mir mein Liebes nimmt?“ fragte Karin mit blühenden Augen, „wie man überlegt Hellmut's Seele von mir entfernt? Nur aus altem Haß, nur weil ich die verfluchten Bisse meines Vaters trage! Nein, Hellmut gehört mir, und wenn Du auch sein und mein Vormund bist; ich werde nicht leiden, daß seine Liebe zu mir aufhört.“

„Du beschuldigt mich schwer, Katharina,“ entgegnete ernst der junge Mann, „und ungerecht. Was Hellmut mir freiwillig von seiner Vereignung schenkt, nehme ich freudig an, eine Entrembung von Dir habe ich außerdem noch nie versucht. Du vergißt außerdem, daß Du Dich selber von ihm losgesagt hast, und nach den Vorgängen im Lindorfer Schloß ist es auch besser so.“

Das Mädchen biß fest die Zähne zusammen, um den Wehruf zu unterdrücken, der schon auf ihren Lippen schwebte, um den geliebten Mann nicht um Erbarmen zu bitten, ihm Alles zu gestehen und sagte dann nach einer Pause herber: „Das „Steinige! Steinige!“ klingt aus Deinem Munde merkwürdig überzeugend. Und wenn ich auch gesündigt hätte, Hellmut wäre doch für alle Zeit mein.“

Demonstrationen.

Gleichzeitig mit dieser Feier fand auch eine von mehreren oppositionellen Abgeordneten arrangirte Demonstration statt.

Auf einem Katastrophal ruhte ein Honvédgato und ein Honvédhäfel. Etwa 150 Personen, darunter 40 alte Honvéds, waren anwesend.

Hierauf zogen die Teilnehmer auf den von der Polizei ihnen vorgeschriebenen Wegen zum Honvédstandort in die Festung.

Von hier begaben sich die Demonstranten zur Generalswiese. Auf dem Wege begegnete die Menge einem Honvédbataillon.

Die Menge stellte sich der nahenden Truppe entgegen, beschimpfte sie und bedrohte sie mit Steinen.

Auch die einzeln zurückkehrenden Officiere wurden beschimpft. Der Oberst ließ die Militärkapelle sofort einrücken und commandirte „Halt! Bajonett auf!“

In diesem kritischen Momente sprengte die Polizei herbei. Sie zog zwischen der Truppe und den Demonstranten einen Cordon.

Eine Verhaftung wurde, offenbar auf höheren Befehl, nicht vorgenommen, so daß die ganze Demonstration lebhaft den Anführer einer Säuberei gewinnt.

Die Situation war einen Moment lang sehr bedrohlich und nur durch das geschickte Eingreifen der Polizei wurde ein großes Unglück verhütet.

Der Dreyfus-Proceß.

Rennes, 11. August. („Havas.“) In der heutigen geheimen Sitzung des Kriegsgerichtes beendigte Paléologue das Exposé über die geheimen Actenstücke des Ministeriums des Aeußeren.

Das Zeugverhör wird morgen um 6 1/2 Uhr früh mit der Einnahme Deslouches-Vernet's, Casimir-Perier's und Mercier's beginnen.

Die Witwe Henry will gegen die „Times“ eine Verleumdungsklage anstrengen wegen der Meldung, Henry habe wiederholt an auswärtige Regierungen Geheimnisse verkauft.

Der Brüsseler „Soir“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Correspondenten mit Schwarzkoppen, worin dieser erklärt, Deutschland würde nur aus der Reserve heraustreten, falls Dreyfus trotz Esterhazy's Geständniß, das Vorbereau geschrieben zu haben, abermals verurtheilt würde.

London, 11. August. Die „Times“-Enttöhlung, wonach Henry durch Vermittlung Esterhazy's in fändigem Verlehr mit Schwarzkoppen stand, erregt außerordentliches Aufsehen.

Rom, 11. August. Die „Tribuna“ veröffentlicht, Esterhazy habe thatsächlich in die dem Vorbereau angeführten Documente geliefert und behauptet, es existire eine Person, welche diese Documente gesehen habe und wisse, daß sie mit derselben Feder und auf demselben Papier wie das Vorbereau geschrieben wurden.

Und wenn ich wirklich gesündigt hätte! Das Wort fiel wie ein Hoffnungsstachel in Magen's Herz — Das klang nicht wie Schuld, nicht wie ein Bekenntniß.

„Was führte Dich damals in das Schloß, Katharina?“ In ängstlicher Spannung ruhten seine Augen auf ihrem Antlitze, bebend erwartete er ihre Antwort. Vergebens.

Der seine Wädchenmund blieb trotzig geschlossen, die Stimm geseht. „Ich will nicht!“ dachte Karim. „Ich will nicht,“ sagte ihr Schweigen. Und die Hoffnung in Wenden erstarrte. Sie ist doch schuldig!

Das sie den schönen Baron liebte, war ja so natürlich, das durfte er ihr nicht verdenken, aber daß sie die Sittlichkeit verlehre, das durfte er verächtlich finden. Und trotzdem Wochen seitdem verfloßen waren, kam Rochus noch immer nicht frei heraus, um sie zu werben, ja er erschien kaum mehr im Hause des Irrenden.

Drohend zog sich Magen's Stirn bei diesem Gedanken zusammen und heftig klang es von seinen Lippen: „Du verweigerst abermals die Antwort, Katharina! Und doch bist Du mir, Deinem Vormunde, Rechenhaft und Gehorsam schuldig. Antworte also, ich befehle es Dir: Was führte Dich in's Schloß?“

Er stand ernst vor ihr, daß sie, plötzlich seine Ueberlegenheit empfindend, sanfter als gewöhnlich sagte: „Ein Versprechen, Onkel Magen!“

„Und das ist Deine ganze Erwiderung?“ fragte Wenden bitter nach einem langen Schweigen. „Deine Antwort ist unbefriedigend wie möglich und macht mich nicht klüger, und doch wollte ich, Du wärest offen gegen mich. Das Schicksal hat uns nun doch einmal aufeinander angewiesen, da uns Bande der Verwandtschaft verknüpfen.“

„Ja, ja,“ rief Katharina heftig, „Bande aber, die der Großmutter und Dir verhaft sind, weil sie euch zwingen, das Kind des Künftlers, welchen ihr nie geliebt habt, in euer Haus zu nehmen! Und weshalb? Ich frage Dich, Onkel Magen. Etwa, weil er alle Herzen durch das seine eroberte, weil ihm alle Welt zu Füßen lag? O, mein Vater! Du hast Deine Kinder im Glend zurückgelassen, auf Deiner Tochter lastet Dein Name wie ein Brandmal, und doch liebe ich Dich, verehere ich Dich! O, Onkel!“ mit gestallerten Händen trat sie vor ihn hin und sah ihm begehrtest, fragend in's Auge. „Ich bin das Kind des Mannes, welchen Deine Schwester mehr als Vater und Mutter geliebt hat, willst Du da glauben, daß ich so ganz verworfen bin?“

(Fortsetzung folgt.)

Rennes, 12. August. Gute wurde die öffentliche Verhandlung wieder aufgenommen und allgemein herrschte die Meinung, daß dies der Tag der Schlacht sein werde. Außer dem Umstande, daß die Leute sich heute schon in aller Früh um das Lycäum drängten, war aber im Publicum keine besonders kriegerische Stimmung bemerkbar.

Der Präsident fragt Dreyfus, warum er am 18. Januar 1895 auf der Insel Ré eine Copie des Vorbereaus in seiner Tasche hatte. Dreyfus erwidert, dies sei der Fall gewesen, weil er den Wortlaut des Vorbereaus, von dem er nur während der geheimen Verhandlung Kenntniß erhalten hatte, in Erinnerung behalten wollte.

Der Präsident fragt Dreyfus, warum er am 18. Januar 1895 auf der Insel Ré eine Copie des Vorbereaus in seiner Tasche hatte. Dreyfus erwidert, dies sei der Fall gewesen, weil er den Wortlaut des Vorbereaus, von dem er nur während der geheimen Verhandlung Kenntniß erhalten hatte, in Erinnerung behalten wollte.

Als erster wird der französische Volkshofs- Secretär Delaroches-Vernet vernommen. Der Junge erklärt, er habe zwischen dem Kriegsministerium und dem Ministerium des Aeußeren wegen der Uebersetzung einer Depesche vermittelte. Die Arbeit bei der Uebersetzung sei eine sehr minutiöse gewesen.

Paléologue seinerseits erklärt, man habe nicht genau gewußt, ob dem Kriegsministerium zwei Texte übermittelt wurden oder nur einer. Es siche jedoch fest, daß diesem Ministerium officiell nur ein Text übermittelt wurde, was Niemand bestreite.

Auf eine Frage Labori's erklärt Paléologue, daß in dieser Depesche ein Wort enthalten sei, welches sowohl „Beweis“ als „Beziehung“ bedeuten könne. Es gehe doch nicht an, diesem Worte beide Bedeutungen gleichzeitig beizulegen, sondern man müsse sich für die eine oder die andere entscheiden.

Der nächste Zeuge ist der gewesene Präsident der Republik Casimir-Perier. Er sagt: Sie verlangen von mir, Herr Präsident, daß ich die Wahrheit, die ganze Wahrheit sagen soll. Das habe ich beschworen und ich werde die volle Wahrheit sagen, ohne etwas zu verschweigen und ohne Vorbehalt.

Casimir-Perier wiederholt, daß Verbrun-Renaud, als dieser seinerzeit zu ihm citirt wurde, ihm von Geständnissen gar nichts sagte. Erst vier oder fünf Tage nach der Audienz Lebrun-Renaud's bei Casimir-Perier sprach Mercier etwas von Geständnissen.

Demange: Ich war Derjenige, der Herrn Waldeck-Roussieu um diese Intervention bat. Casimir-Perier berichtete dann, daß er versprochen habe, die Sache im Ministerrathe vorzubringen und daß er der öffentlichen Verhandlung glimpflich gestimmt sei.

Demange: Wir sahen dies als ein Versprechen an. Casimir-Perier: In einem Briefe hat Dreyfus von der Teufelsinsel geschrieben, daß ich mein Wort gegeben habe. Ich protestire dagegen mit Entrüstung.

Demange: Wo hat Herr Casimir-Perier diesen Brief gelesen? Casimir-Perier: Im „Clair“. Demange: Das ist ein dreyfusfeindliches Organ. Dreyfus: Ich wiederhole, ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben.

Demange: Ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben und behauptet und ich begreife die Entrüstung des Präsidenten. Demange: Wo hat Herr Casimir-Perier diesen Brief gelesen? Casimir-Perier: Im „Clair“. Demange: Das ist ein dreyfusfeindliches Organ. Dreyfus: Ich wiederhole, ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben.

Demange: Ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben und behauptet und ich begreife die Entrüstung des Präsidenten. Demange: Wo hat Herr Casimir-Perier diesen Brief gelesen? Casimir-Perier: Im „Clair“. Demange: Das ist ein dreyfusfeindliches Organ. Dreyfus: Ich wiederhole, ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben.

Demange: Ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben und behauptet und ich begreife die Entrüstung des Präsidenten. Demange: Wo hat Herr Casimir-Perier diesen Brief gelesen? Casimir-Perier: Im „Clair“. Demange: Das ist ein dreyfusfeindliches Organ. Dreyfus: Ich wiederhole, ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben.

Demange: Ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben und behauptet und ich begreife die Entrüstung des Präsidenten. Demange: Wo hat Herr Casimir-Perier diesen Brief gelesen? Casimir-Perier: Im „Clair“. Demange: Das ist ein dreyfusfeindliches Organ. Dreyfus: Ich wiederhole, ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben.

Demange: Ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben und behauptet und ich begreife die Entrüstung des Präsidenten. Demange: Wo hat Herr Casimir-Perier diesen Brief gelesen? Casimir-Perier: Im „Clair“. Demange: Das ist ein dreyfusfeindliches Organ. Dreyfus: Ich wiederhole, ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben.

Demange: Ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben und behauptet und ich begreife die Entrüstung des Präsidenten. Demange: Wo hat Herr Casimir-Perier diesen Brief gelesen? Casimir-Perier: Im „Clair“. Demange: Das ist ein dreyfusfeindliches Organ. Dreyfus: Ich wiederhole, ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben.

Demange: Ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben und behauptet und ich begreife die Entrüstung des Präsidenten. Demange: Wo hat Herr Casimir-Perier diesen Brief gelesen? Casimir-Perier: Im „Clair“. Demange: Das ist ein dreyfusfeindliches Organ. Dreyfus: Ich wiederhole, ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben.

Demange: Ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben und behauptet und ich begreife die Entrüstung des Präsidenten. Demange: Wo hat Herr Casimir-Perier diesen Brief gelesen? Casimir-Perier: Im „Clair“. Demange: Das ist ein dreyfusfeindliches Organ. Dreyfus: Ich wiederhole, ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben.

Demange: Ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben und behauptet und ich begreife die Entrüstung des Präsidenten. Demange: Wo hat Herr Casimir-Perier diesen Brief gelesen? Casimir-Perier: Im „Clair“. Demange: Das ist ein dreyfusfeindliches Organ. Dreyfus: Ich wiederhole, ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben.

Demange: Ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben und behauptet und ich begreife die Entrüstung des Präsidenten. Demange: Wo hat Herr Casimir-Perier diesen Brief gelesen? Casimir-Perier: Im „Clair“. Demange: Das ist ein dreyfusfeindliches Organ. Dreyfus: Ich wiederhole, ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben.

Demange: Ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben und behauptet und ich begreife die Entrüstung des Präsidenten. Demange: Wo hat Herr Casimir-Perier diesen Brief gelesen? Casimir-Perier: Im „Clair“. Demange: Das ist ein dreyfusfeindliches Organ. Dreyfus: Ich wiederhole, ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben.

Demange: Ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben und behauptet und ich begreife die Entrüstung des Präsidenten. Demange: Wo hat Herr Casimir-Perier diesen Brief gelesen? Casimir-Perier: Im „Clair“. Demange: Das ist ein dreyfusfeindliches Organ. Dreyfus: Ich wiederhole, ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben.

Demange: Ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben und behauptet und ich begreife die Entrüstung des Präsidenten. Demange: Wo hat Herr Casimir-Perier diesen Brief gelesen? Casimir-Perier: Im „Clair“. Demange: Das ist ein dreyfusfeindliches Organ. Dreyfus: Ich wiederhole, ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben.

Demange: Ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben und behauptet und ich begreife die Entrüstung des Präsidenten. Demange: Wo hat Herr Casimir-Perier diesen Brief gelesen? Casimir-Perier: Im „Clair“. Demange: Das ist ein dreyfusfeindliches Organ. Dreyfus: Ich wiederhole, ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben.

Demange: Ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben und behauptet und ich begreife die Entrüstung des Präsidenten. Demange: Wo hat Herr Casimir-Perier diesen Brief gelesen? Casimir-Perier: Im „Clair“. Demange: Das ist ein dreyfusfeindliches Organ. Dreyfus: Ich wiederhole, ich habe nie etwas Aehnliches geschrieben.

Er gesteht, daß er die geheimen Acten im Couvert dem Kriegsgerichte übersendet habe. Er verliest dann einen Brief des Grafen Wankler an Schwarzkoppen, worin Dreyfus' Name vorkommt und dem Obersten Schwarzkoppen die Zufriedenheit des Kaisers ausgesprochen wird und spricht dann von dem Jungen, der das bewußte Blatt auf dem Tische des Kaisers Wilhelm gefunden haben will, worauf stand: „Dreyfus ertrappt!“ Sodann liest er einen Brief Dupuy's, der ihm durchaus Unterstützung verspricht.

Endlich wiederholt Mercier ein Wort des ehemaligen Kriegsministers Freycinet an General Jaury. Freycinet behauptete, daß 30—35 Millionen aus Deutschland und England nach Frankreich geschickt worden seien, um die Kosten der Dreyfus-Campagne zu decken. (Große und lebhafteste Heiterkeit im Publicum.)

Die Sitzung wird hierauf unterbrochen. Nach der Unterbrechung nimmt Mercier seine Zeugenaussage wieder auf. Er discutirt das Vorbereau vom technischen und grammatischen Standpunkte und befreit, dem Präsidenten Casimir-Perier gesagt zu haben, daß die im Vorbereau namhaft gemachten Schriftstücke unwichtig seien.

Mercier kritisiert sodann das System der Ableugnungen, welches Dreyfus in Bezug auf das Vorbereau beobachtet und beruft sich auf gewisse Thatsachen, von welchen andere Zeugen sprechen werden. Er producirt einen Brief des Generals Van son, wonach Dreyfus ungeachtet des strengen Verbotes während der Vorlesung eines Generals über Concentrationspläne Notizen gemacht haben soll.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. August

(Geburtsfest Allerhöchst Sr. k. u. apost. l. Majestät.) Am 18. d., als dem Tage des Geburtsfestes Allerhöchst Sr. Majestät Franz Josef I., wird eine Batterie des Corps-Artillerie-Regiments Nr. 12 um 5 Uhr früh auf dem hierortigen großen Exercierplatze 24 Kanonenschüsse abgeben.

Um 8 Uhr Vormittags wird der Militär-Parrer Abt Wolke auf dem großen Exercierplatze in dem dort errichteten Kapellenzelle eine Feldmesse celebriren. Zu derselben werden unter dem Commando des Herrn Generalmajors Robert Anderle von Sflor, Commandanten der 12. Cavallerie-Brigade auszurücken: I. Treffen: Commandant Major Wilhelm Werbell: Sanitäts-Abtheilung, Feld-Signal-Abtheilung, kön. ung. Landwehr-Infanterie-Bataillon, Cadettenkule; — II. Treffen: Commandant Oberst Eward Schmeißer Ober von Wangau: Divisions-Artillerie-Regiment Nr. 34, Corps-Artillerie-Regiment Nr. 12; — III. Treffen: Commandant Oberst Coloman Jamborsky: Train-Division Nr. 12, 2. Division des Husaren-Regiments Nr. 2, 2. Division des Husaren-Regiments Nr. 1. — Während der Feldmesse wird eine Batterie des Divisions-Artillerie-Regiments Nr. 34 nach jeder der drei General-Dechargen 8 Schüsse abgeben. Nach der Feldmesse wird die Defilierung der ausgerückten Truppen erfolgen.

Im Falle ungünstiger Witterung findet um 10 Uhr Vormittags ein feierlicher Gottesdienst in der röm.-kath. Pfarrkirche statt, zu welchem das 1. Bataillon des k. ung. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 23 ausrücken und die General-Dechargen abgeben wird. Dem Festgottesdienste werden sämmtliche Generale, Stabs- und Oberofficiere und Militär-Beamten anwohnen.

Das Festdiner wird gruppenweise stattfinden. Seine Durchlaucht der Herr General der Cavallerie Prinz Windischgrätz wird dem Festdiner beim Corps-Artillerie-Regiment Nr. 12 beiwohnen. Während des Toastes auf Allerhöchst Sr. Majestät wird eine Batterie des Corps-Artillerie-Regiments Nr. 12 auf dem Exercierplatze 24 Kanonenschüsse lösen.

(Militärisches.) Transferrit werden: von der Infanterie-Cadettenkule in Preßburg: der Oberleutnant: Josef Jariß, übercomplett im 82. Infanterie-Regiment, zu der Infanterie-Cadettenkule in Prag; von der Infanterie-Cadettenkule in Karlsbad: der Oberleutnant: Wilson Straticimirovic de Kulpin, übercomplett im 2. Infanterie-Regiment, in den Präsenzstand des genannten Regiments; von der Infanterie-Cadettenkule in Hermannstadt: der Oberleutnant: Daniel Papp, übercomplett im 64. Infanterie-Regiment, in den Präsenzstand des genannten Regiments; von der Infanterie-Cadettenkule in Karlsbad: der Hauptmann 1. Classe: Josef Boletovic, übercomplett im 23. Feldjäger-Bataillon, zu der Infanterie-Cadettenkule in Lemberg.

Weiter werden transferrirt: zu der Infanterie-Cadettenkule in Liebenau: der Oberleutnant: Theodor Nebowidsky des 2. Infanterie-Regiments, im Regimente übercomplett zu führen; zu der Infanterie-Cadettenkule in Karlsbad: der Oberleutnant: Johann Starcevic des 82. Infanterie-Regiments, im genannten Regiment übercomplett zu führen; zu der Infanterie-Cadettenkule in Lemberg: der Hauptmann 2. Classe: Friedrich Altman, übercomplett im 50. Infanterie-Regiment, Lehrer-Aspirant an der Infanterie-Cadettenkule in Prag; zu der Militär-Oberrealschule: der Oberleutnant: Wilhelm Fleischer des 35. Divisions-Artillerie-Regiments, im genannten Regimente übercomplett zu führen; zu der Theresianischen Militär-Academie: der Oberleutnant: Arpad Burza, des 82. Infanterie-Regiments, im Regimente übercomplett zu führen; der Oberleutnant: Ladislav Drotny, übercomplett im 31. Infanterie-Regiment, Lehrer-Aspirant an der Theresianischen Militär-Academie.

Ferner wird transferrirt: zu der Militär-Oberrealschule: der Regiments-Arzt 2. Classe: Doctor Friedrich Hoorn des 62. Infanterie-Regiments.

Die angeluchte Entlassung aus dem Heere wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Cornelius Comanescu des 2. Infanterie-Regiments. — (Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Gemeindefiskal-Alexander Wata in provisorischer Eigenschaft zum staatlichen Executor bei der Schäßburger k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der Siebenbürger röm.-kath. Bischof Graf Guisav Rajlat hat den Schäßburger röm.-kath. Coplan Graf Samuel Tolbalagi zum bischöflichen Obergericht nach Karlsburg ernannt. In Stelle desselben wurde nach Schäßburg der Districter Hilfsgeistliche Josef Weisler verlegt.

(Abis) Am 25. August l. J., 10 Uhr Vormittags, findet bei der Intendantz des k. u. l. 12. Corps in Hermannstadt eine schriftliche Oeffentl. Verhandlung betreffs Sicherstellung der erforderlichen Spitalwärtsche statt. Die Ausbahrung über den Umfang dieser Sicherstellung, sowie das Bedingnißbest kann bei der genannten Intendantz und bei den Militär-Sanitäts-Anstalten des Corpsbereichs eingesehen werden.

(Obsteinfuhr nach Rumänien.) Laut hohen Handelsministerial-Erlasses kann Obst und Gemüse aus siebenbürgischen Ländern nach Rumänien nur dann eingeführt werden, wenn den betreffenden Sendungen Ursprungszeugnisse beigelegt sind.

(Erlöschene Schweinefleisch.) Die in der ersten Hälfte des Monats Juli l. J. in Hermannstadt ausgebrochene Schweinefleischepizootie ist seit 11. d. erloschen und die Abhaltung der Schweine-Märkte somit wieder gestattet.

(Rennen des k. u. l. Husaren-Regiments Nr. 2.) Das vorgefrigte edle Turf-Turnier löste wieder seine von jeher bewährte Anziehungskraft. Trotz des vor Beginn des Rennens niedergehenden Regens eilten ganze Schaaren von Fußgängern aus Hermannstadt und Umgebung und bewegten sich Equipagen und sonstige Gefährte in unabsehbarer Reihe nach dem Rennplatze auf dem Brachfelde hinter der Appendorfer Cavallerie-Caserne. Der Raum für die Zuschauer gewährte eine prächtvolle Aussicht auf Hermannstadt, das Fogaraser, Czooht- und Cibingebirge. Ausnehmend schön war die Tribüne für das Directorium und die Richter mit Teppichen

Sz. 3684/1899. Ulkvi.

[606] 1-3

Hirdetmény.

Nagy-Disznód község telekkönyve tagosítás következtében átalakított és ezzel egyidejűleg azokra az ingatlanokra nézve, amelyekre az 1886. évi XXIX., az 1889. évi XXXVIII. és az 1891. évi XVI. t.-cz. a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892. évi XXIX. t.-czikben szabályozott eljárás a telekjegyzőkönvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan fogantatott.

Ez azzal a felhívással tételik közre: 1. hogy mindazok, kik az 1886. évi XXIV. t.-cz. 15. és 17. §-ai alapján — ideértve a §-oknak az 1889. évi XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §-aiban és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §-a) pontjában foglalt kiegészítést is — valamint az 1889. évi XXXVIII. t.-cz. 7. §-a, és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §-a b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886. évi XXIX. t.-cz. 22. §-a alapján történt törléseki érvénytelenségét kimutathatják, e végből törléseki kereseteket hat hónap alatt vagyis az 1900. évi február hó 20-ik napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert az ezen meg nem hosszabítható záros határidő eltelte után indított törléseki kereset, annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvánkönyvi jogot szerzett — hátrányára nem szolgálhat;

2. hogy mindazok, a kik az 1886. évi XXIX. t.-cz. 16. és 18. §-aiban eseteiben — ideértve az utóbbi §-nak az 1889. évi XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §-aiban foglalt kiegészítéseit is — a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, írásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt vagyis 1900. évi február hó 20-ik napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabítható záros határidő eltelte után ellentmondásuk többé figyelembe vétetni nem fog;

3. hogy mindazok, a kik a telekkönyv átalakítása tárgyában tett intézkedések által, nem különben azok, a kik az 1. és 2. pontban körülírt eseteken kívül az 1892. évi XXIX. t.-cz. szerinti eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvánkönyvi jogait bármely irányban sértve vélik, ide értve azokat is, a kik a tulajdonjog arányának az 1889. évi XXXVIII. t.-cz. 16-ik §-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják — e tekintetben felszólalásukat tartalmazó kérvényüket ezen telekkönyvi hatósághoz hat hónap alatt vagyis az 1900. évi február hó 20-ik napjáig bezárólag nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabítható záros határidő eltelte után az átalakításkor közbejött téves bevezetésből származó bármilyen igényeket jóhiszemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik, az említett bejegyzéseket pedig csak a törvény rendes útján és csak az időközben nyilvánkönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogainak sérelme nélkül támadhatják meg.

Együttal figyelemztetnek azok a felek, a kik a hitelesítő bizottságnak eredeti okiratukat adták át, hogy a mennyiben azokhoz egyszerűen egyszerű másolatokat is csatoltak, vagy ilyeneket póllólag benyújtanak, az eredetieket ezen telekkönyvi hatóságnál átvethetik.

Nagy-Szeben, 1899. évi augusztus hó 5-én. A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírása.

Gross Samuel, kir. törv. bír.

Sz. 346/1899. b. v.

[608] 1-1

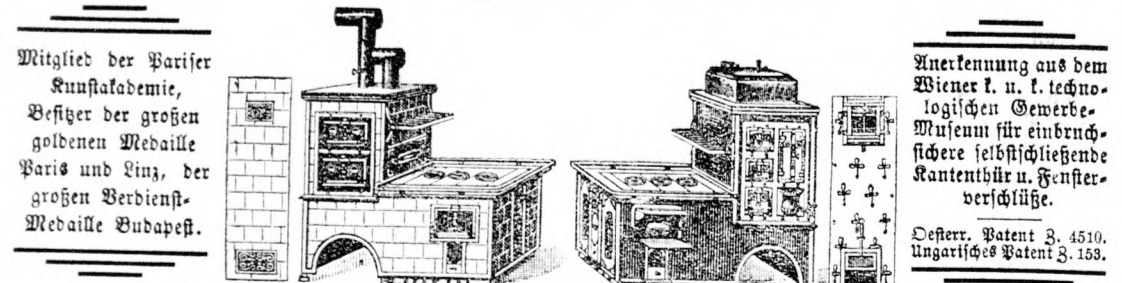
Arverési hirdetmény.

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszzebeni kir. törvényszék 1899. évi 3884. számú végzése következtében Arz Albert ügyvéd által képviselt nagydisznódi Herbert Margit javára sellenberki Klein Tamás és társai ellen 150 frt. s jár. erejéig fogantatott kielégítési végrehajtás után lefoglalt és 387 frtra becsült, még pedig: I. Klein Tamásnál: marhák és gazdasági felszerelések és II. Schunn Györgynél: gazdasági felszerelések és egyébből álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Wo erzeugt man in Oesterreich u. Ungarn die vorzüglichsten, leistungsfähigsten Spar-Kochherde für Restaurationen und Privatküchen, — stellbar, für Sommer, so dass die Aussenblechwände beim Kochen keine Hitze geben?

In Hermannstadt bei

Peter Birthelmer, Quergasse Nr. 6.



Die Abbildung zeigt die moderne und gute Verbesserung meiner patentirten Spar-Kochherde, ganz in Eisen und in feinen weissen Porzellan-Kacheln montirt, rechts und links, die einwandige um das Doppelte verbesserte Zimmer-Heizvorrichtung, so dass größere Locale oder 3-4 Zimmer im Winter mitgeheizt werden können. An der Seite der dunstfreie Ofen und Speisebrat-Apparat, Kupferwasserboden für Bade-Einrichtung und Waschräume, Wärmeabzugsgroß mit Schließklappen, Dunstabsaugung für die Küche.

In letzterer Zeit ist es mir gelungen, an meinen patentirten Spar-Kochherden eine größere Verbesserung anzubringen, so daß ich mit Bestimmtheit bemerken kann, daß es keine geübte Fabrik gibt, die Sparherde erzeugt, die den meinsten an Leistungsfähigkeit auch nur annähernd entgegenkommen. Großes Lager mit und ohne Zimmerheizung stets vorhanden. — Preislisten gratis.

Gegen Nachahmung gesetzlich geschützt. [611] 1-6

Advertisement for Julius Erös, Hermannstadt, featuring gold and silver jewelry, watches, and optical goods. Includes text: 'Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts.', 'GOLDSCHMIEDEREI.', 'Schmuck-Gegenstände u. Silber-Essbestecke, Tafelgeräte — Optiker-Waaren, passende Hochzeits- und Tauf-Geschenke'.

Mely árverésnek a nagyszzebeni kir. járásbírótság V. 360/2. 1899. számú végzése folytán 150 frt. tőkekövetelés, ennek 1898. évi február hó 1. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 25 frt. 20 krban bíróság már megállapított költségek erejéig Sellenberken alperesek lakásukon a fentti sorrendben leendő eszközökre 1899. évi augusztus hó 26-ik napjának délután 2 1/2 órája határidőül kitűzték és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hívatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alól is el fognak adatni.

Nagy-Szeben, 1899. évi augusztus hó 11-én. Decian György, kir. bírósági végrehajtó.

Sz. 735/1899. [609] 1-2

Arlejtési hirdetmény.

A vizaknai m. kir. sóbányahivatalnál a sókiszállítási gépely-fogat és egyéb fuvarozási munkálatok biztosítása iránt 1899. év szeptember hó 20-án, d. e. 9 órakor a nevezett sóbányahivatal irodahelyiségében szabályszerű zárt írásbeli ajánlatokkal egybekötött, nyílt szóbeli versenytárgyalás fog tartatni.

A gépely- és fuvarozási munkálatok három egymásután következő évre, vagyis 1900. év január hó 1-étől 1902. év december hó 31-éig fognak hasznosbérbe adatni, mely körülmény azon megjegyzéssel tételik közhírré, miszerint a versenytárgyaláson résztvenni óhajtók 150 frt. bánatpénz letételére kötelezettek, mely összeg írásbeli ajánlatnál — a szóbeli arlejtés megkezdése előtt — az ajánlatához csatolandó.

A részletes arlejtési feltételek a m. kir. sóbányahivatal irodájában — a hivatalos órák alatt — bármikor megtekinthetők.

Vizaknán, 1899. augusztus 12-én. M. kir. sóbányahivatal.

Advertisement for Rudolf Mosse, Wien, featuring the slogan 'Jeder-mann kann' and 'Sich auf leichte, ehrliche Weise einen großen Nebenverdienst verschaffen.' Includes contact information: 'Anfragen besördert unter: „Sicher 3580“ Rudolf Mosse, Wien. (604) 1-1'

Advertisement for Bodenkreditanstalt in Hermannstadt, featuring 'Geld-Einlagen' and 'Die Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt, Sporergerasse Nr. 2, übernimmt'. Includes text: 'auf sechs Monate und darüber gegen 4 1/2 Prozent, auf kürzere Zeit gegen 4 Prozent und verzinst dieselben derart, daß der Tag der Einlage und der Rückzahlung nicht in Anschlag kommen.'

Advertisement for Josef Roubischek jun., featuring 'Grab- und Steinmetzmeister' and 'Hermannstadt, Burgergasse Nr. 36.'. Includes illustrations of various grave monuments and text: 'Empfehle dem hochgeehrten Publicum mein grosses, gut sortirtes Lager von Grab-Denkmalern in den verschiedensten Formen und Preisen.'